

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APB Bibliotheken; Bibliotheks- und Informationswesen

Deutschland

Landesbibliothek <OLDENBURG>

Geschichte

1792 - 1987

AUFSATZSAMMLUNG

18-1 *Zur "Erleichterung der Erwerbung nützlicher Kenntnisse" und "Verbreitung des guten Geschmacks"* : die Geschichte der Landesbibliothek Oldenburg von 1792 bis 1987 / hrsg. von Gabriele Crusius und Klaus-Peter Müller. - Oldenburg : Isensee, [2017]. - IX, 295 S. : Diagr. ; 24 cm. - (Schriften der Landesbibliothek Oldenburg ; 66). - ISBN 978-3-7308-1371-3 : EUR 18.00
[#5700]

Wohl der Bibliothek, die ihr genaues Gründungsdatum kennt! Zum einen ist sie dann in der glücklichen Lage, in den traditionellen Abständen ihre runden Geburtstage zu feiern, zum anderen läßt sich bei diesen Anlässen stets auch ein Ausflug in die eigene Geschichte unternehmen. Die Landesbibliothek Oldenburg gehört zu diesem Kreis der Glücklichen. Sie konnte 1992 ihr 200jähriges¹ und 2017 ihr 225jähriges Jubiläum begehen, denn sie wurde von dem Oldenburger Landesherrn Peter Friedrich Ludwig 1792 als Herzogliche öffentliche Bibliothek gegründet.

Natürlich gab es schon vor diesem Datum in Oldenburg eine Büchersammlung; sie soll bereits Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden haben, doch ging sie nach dem Aussterben des Oldenburger Grafenhauses, durch das die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst für fast einhundert Jahre an Dänemark fielen, spätestens 1751 bei einem Schloßbrand unter. Die Erneuerung der staatlichen Selbständigkeit Oldenburgs unter dem Haus Hol-

¹ Aus diesem Anlaß erschien bereits eine Festschrift mit Forschungen zur Geschichte der Bibliothek: *Ex Bibliotheca Oldenburgensi* : bibliothekarische Untersuchungen aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Landesbibliothek Oldenburg / hrsg. von Egbert Koolman. - Oldenburg : Holzberg, 1992. - 403 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften der Landesbibliothek Oldenburg ; 26). - ISBN 3-87358-380-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/921199406/04>

stein-Gottorp 1773 schuf die Voraussetzung dafür, daß die Residenzstadt wieder zu einem politischen und geistig-kulturellen Zentrum wurde; und die Präsenz einer kleinen Gruppe von Gebildeten und Literaten wiederum bereitete den Nährboden für den Gedanken an eine neue Bibliothek, die auch einem größeren Publikum offenstehen sollte.

Durch den Ankauf einer seinerzeit landesweit bekannten Privatbibliothek, die der hannoversche Staatsbeamte Georg Friedrich Brandes zusammengetragen hatte,² legte Herzog Peter Friedrich Ludwig den Grundstein für die neue Bibliothek. Nach Brandes Tod wurden die mehr als 22.000 Bände nach Oldenburg transportiert und dort im Mai 1792 in Räumen des Schlosses aufgestellt und parallel dazu schon genutzt und ausgeliehen. Dieser Moment war die Geburtsstunde der späteren Landesbibliothek Oldenburg; er wurde damit zum Nullpunkt für die Berechnung des Jubiläumsdienstalters.

Diese und viele weitere Fakten aus der mehr als 200 Jahre währenden Geschichte der Bibliothek sind der jüngst erschienenen³ Festschrift der Bibliothek zu ihrem 225jährigen Jubiläum zu entnehmen, wobei das Buch allerdings die letzten 30 Jahre unbehandelt läßt. Das bedeutet, daß die Festschrift mit dem Jahre 1987 endet, in dem die Bibliothek vom Zeughaus in das heutige Domizil, eine frühere Polizeikaserne, umzog. Die rund 200 Jahre davor werden allerdings gut dokumentiert. Diese Dokumentation setzt sich aus vier Beiträgen zusammen;⁴ drei davon stammen von früheren Bibliotheksreferendaren und sind einstmals Prüfungsarbeiten für den höheren Bibliotheksdienst gewesen, die anschließend in der bibliothekseigenen Schriftenreihe publiziert worden sind. Für die vorliegende Publikation wurden sie vor allem unter formalen Gesichtspunkten „modernisiert“.

Gabriele Crusius behandelt die Gründung und Frühgeschichte der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek von ihrer Entstehung 1792 bis zum Jahr 1847, als die Benutzung eingeschränkt, eine neue Instruktion für den Bibliothekar verfaßt und der Name in Öffentliche Bibliothek zu Oldenburg geändert wurde. Möglicherweise haben noch weitere Gründe wie etwa das Ende einer längeren Vakanz der Bibliothekarsstelle dafür gesprochen, das Jahr 1847 als Zäsur zu wählen, doch werden sie nicht explizit benannt.

Die folgende Periode der Bibliotheksgeschichte wurde von Beatrix Veit erforscht und umfaßt den Zeitraum 1847 bis 1907. Veit folgt mit der Wahl ihrer Berichtsgrenze der auch in vielen anderen Bibliotheksgeschichten üblich gewordenen Praxis, die lokale Bibliotheksgeschichte nach den Bibliotheks-

² Dazu: ***Sammelkultur im Geist der Aufklärung*** : die Bibliothek des Hannoveraner Beamten Georg Friedrich Brandes in der Landesbibliothek Oldenburg ; [Begleitbuch zur Ausstellung vom 25. November 2010 bis 26. Februar 2011 in der Landesbibliothek Oldenburg] / Gabriele Crusius. Mit Beitr. von Wolfgang Adam ... - Heidelberg : Winter, 2010. - 124 S. : zahlr. Ill. ; 22 x 24 cm. - ISBN 978-3-8253-5762-7 : EUR 16.00[#1662]. - **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz332932060rez-1.pdf>

³ Das Erscheinungsdatum 2017 findet sich im Buch nicht; es läßt sich indirekt aus der Einleitung erschließen.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1135741220/04>

leitern zu periodisieren. 1907 endete die Amtszeit Reinhard Mosens, der seit 1884 der Bibliothek vorgestanden war. Zuvor war das Institut 30 Jahre lang von Theodor Merzdorf (1847 - 1877) und danach von Heinrich August Lübben (1877 - 1884) geleitet worden.

So wie Crusius und Veit ist auch Klaus-Peter Müller im nächsten Kapitel, das die Geschichte der Bibliothek von der Jahrhundertwende bis 1945 darstellt, bemüht, die Landesbibliothek „als Teil eines regionalen kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gefüges“ zu sehen, und wie Veit hat er in seinen Text zahlreiche Statistiken eingestreut, die namentlich die Entwicklung der Bestands-, Erwerbungs- und Nutzungszahlen wiedergeben. Zudem werden die Personalsituation, die Betriebsorganisation und die Raumsituation behandelt. In Müllers Zeitabschnitt fallen die Zeit der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkriegs. Gemessen am heutigen Stand der Bibliotheksgeschichtsschreibung bleiben die Ausführungen zur Lage der Bibliothek unter der NS-Diktatur allerdings sehr kurz und geschäftsmäßig; die dieses dunkle Kapitel der Bibliotheksgeschichte gewöhnlich prägenden Spezifika werden nicht eingehend thematisiert, was einen Grund darin haben könnte, daß Müllers Arbeit bereits 1987 entstanden ist, einen zweiten vielleicht auch in der Länge seines zeitlichen Berichtsraumes.

Eigens für den vorliegenden Jubiläumsband hat Klaus-Peter Müller die Geschichte der Bibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg weitergeschrieben. Ausführlich schildert er die folgenden gut 40 Jahre, in der die Bibliothek im Zeughaus ansässig war, nachdem ihr altes Domizil am Damm 1943 durch einen Bombentreffer unbrauchbar geworden war. Dank ihrer verhältnismäßig geringen Verluste konnte sie schon bald nach dem Einzug ihren Betrieb wieder aufnehmen und ihre Bücher auswärtigen Bibliotheken, die es härter getroffen hatte, per Fernleihe zur Verfügung stellen. Damit einher ging ein neues Selbstverständnis der Bibliothek, die nunmehr, wie Müller aus der neugefaßten Benutzungsordnung zitiert, „der wissenschaftlichen Arbeit, der beruflichen Bildung und der Belehrung der Einwohner vorzugsweise des Oldenburger Landes“ gewidmet sein sollte.

Zu den Aufgaben der Landesbibliothek gehörte in der Nachkriegszeit auch die Wahrnehmung des Pflichtexemplarrechts, das ihr 1933 zuerkannt worden war. Doch bereits 1965 verlor sie es wieder aufgrund eines neuen Pressegesetzes für Niedersachsen; Nutznießer waren die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und die Niedersächsische Landesbibliothek Hannover. An dieser Stelle der Darstellung leuchtet die besondere landesbibliothekarische Konstellation in Niedersachsen auf, wo es aus historischen Gründen mehrere Landesbibliotheken gibt. Und wenn sich diese Landesbibliotheken dann auch noch in lokaler Gesellschaft mit einer Hochschulbibliothek befinden, so wie in Oldenburg, wo 1970 eine Universität ins Leben gerufen wurde, dann entwickeln sich fast zwangsläufig universitäre Begehrlichkeiten und ministerielle Gedankenspiele. Es sind durchaus diese und andere bibliothekspolitischen Vorgänge, die jenseits verwaltungsgeschichtlicher Aspekte und bibliothekarischer Alltagsfragen eine Bibliotheks-

geschichte interessant machen und damit auch das Interesse eines breiteren Leserkreises wecken können.

Für den vorliegenden Jubiläumsband wurden die ursprünglich in den Einzeltexten von Crusius, Veit und Müller vorhandenen Quellen- und Literaturverzeichnisse sinnvollerweise zu einem gemeinsamen vereinigt. Daran schließt sich die *Bibliographie zur Geschichte und Funktion der Landesbibliothek für die Berichtsjahre 1992 - 2017* an; diese Zusammenstellung ergänzt die in der 1992 erschienenen Festschrift veröffentlichte Bibliographie.

In jedem Sammelband, insbesondere einem, der vier Beiträge zum gleichen Gegenstand enthält, dürfte ein Register, das zumindest die Personen auflistet, eigentlich nicht fehlen, was hier aber leider der Fall ist.

Sieht man von diesem Manko ab, dann besitzt die Landesbibliothek Oldenburg mit ihrer neuen Publikation eine wissenschaftlichem Niveau gerecht werdende Geschichte, die 200 Jahre ihrer Entwicklung in allen wesentlichen Facetten darstellt. Daß eine solche Gesamtdarstellung realisiert werden konnte, ist einerseits dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß sich alle relevanten Quellen erhalten haben; sie werden sogar vor Ort verwahrt, nämlich am Standort Oldenburg des Niedersächsischen Landesarchivs. Aber selbst bei guter archivalischer Ausgangslage: ohne interessierte Mitarbeiter, die sich den Mühen bibliothekshistorischer Forschung unterziehen, kommt kein Buch zustande. Der Landesbibliothek Oldenburg darf man daher zu ihrer inhaltlich und auch äußerlich gelungenen Festschrift gratulieren!

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8782>